

Natur und Kultur in Apulien (Reise Nr. 6506)

vom 7. - 21. Oktober 2012

Ein Reisebericht von Monika Merkert (monika.merkert@web.de)



Vorbemerkung:

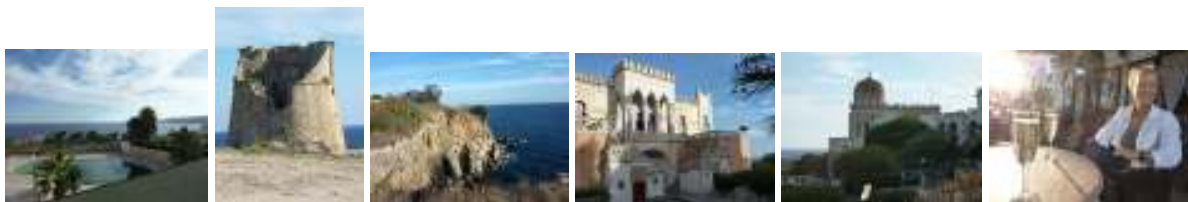
Nach den wunderbaren Eindrücken auf der letztjährigen Reise an die Amalfi-Küste möchte ich in diesem Jahr weitere – bisher eher unbekannte – Regionen Italiens kennen lernen, also abseits der üblichen Touristenpfade. In einem Gespräch mit meiner Freundin Gudrun kommen wir auf Apulien zu sprechen. Sie schwärmt von dieser Gegend, so dass wir gemeinsam den Wikinger-Katalog nach einer entsprechenden Reise durchforsten. Nach einer sehr arbeitsreichen Zeit brauche ich in diesem Jahr ein wenig Ruhe und Erholung. Gleichzeitig will ich aber auch Geschichte und Kultur erleben und unvergessliche Eindrücke sammeln. Bei meinen Recherchen stieß ich auf den Satz: „Jeder Besucher wird Apulien schätzen und lieben lernen, Ferien für Geist und Seele!“ Und schließlich sind schon viele deutsche Künstler nach Italien geeilt, nicht nur ihrer Kunst wegen, sondern auch, um die südliche Luft zu atmen, das Licht des Südens zu spüren und sich vom Zauber der Regionen einfangen zu lassen. Wir entscheiden uns daher für die Reise „Natur und Kultur in Apulien“.



1.Tag: Anreise nach Bella Italia

Heute heißt es um halb vier aufstehen. Meine Freundin Gudrun und ich fliegen um 7.30 Uhr von Frankfurt am Main nach München. Ich hole Gudrun ab und wir fahren von Wiesbaden mit der S-Bahn zum Flughafen. Es ist ein sehr regnerischer Oktobertag, es gießt in Strömen, die Auto-Scheibenwischer fassen kaum die Wassermengen, Temperatur 10 Grad. Da kann man nur darauf vertrauen, dass das Wetter in Apulien besser sein soll. Laut Wettervorhersage können wir hoffen: 25 Grad, Sonne-Wolken-Mix. Da ich am Vortag bereits für uns eingchecked hatte, können wir uns in

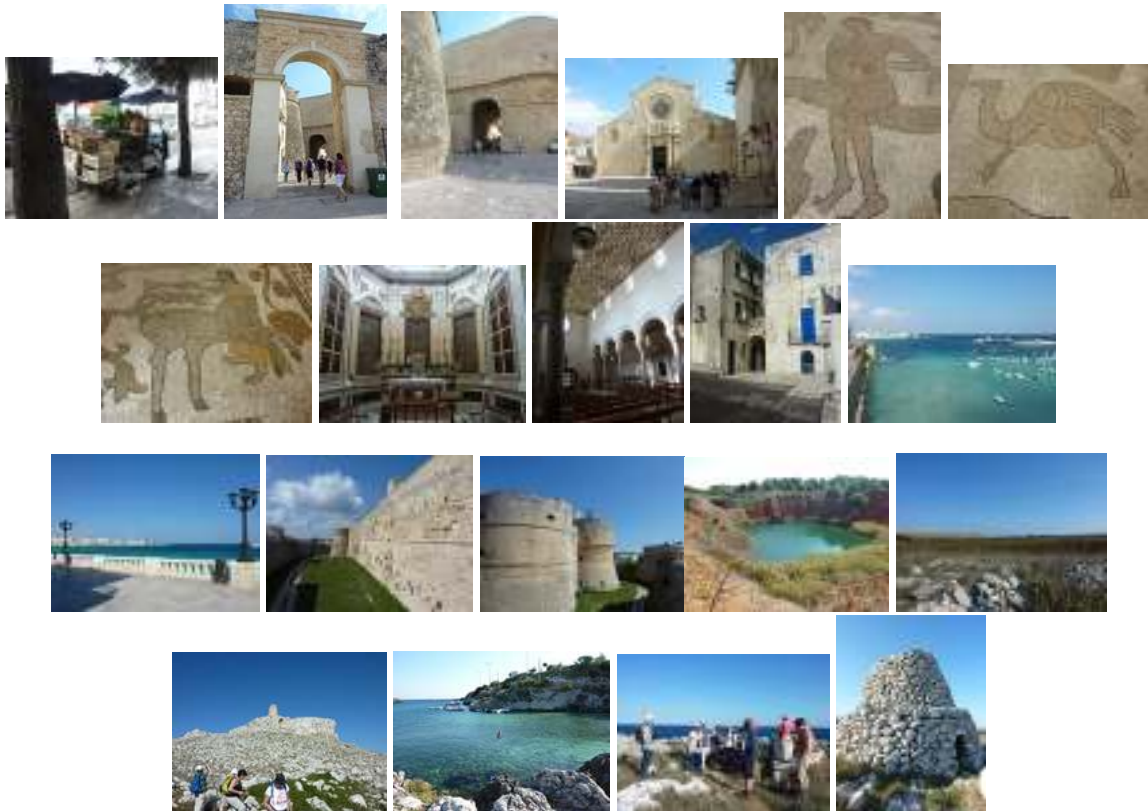
Frankfurt noch in Ruhe einen Kaffee gönnen. Dann geht es zunächst nach München, wo wir in eine kleinere Maschine zum Flug **nach Bari** umsteigen müssen. Immer noch Regen! Ich habe einen Fensterplatz, sehe aber leider nur Wolken unter mir. Deshalb lese ich schon ein wenig im Reiseführer vom sonnigen Süden! Bei unserer Ankunft in Bari ist es leicht bewölkt, es sind 25 Grad. Am Ausgang erwartet uns bereits Renata, unsere Reiseleiterin, mit dem Wikinger-Schild. Wir sind eine große Gruppe von über 20 Personen. Vor dem Flughafen steht unser Bus mit Antonio, der uns nun in unser erstes Hotel nach **S. Cesarea Terme** bringen wird. Auf unserer Fahrt bekommen wir einen ersten Eindruck von der Gegend, auch dank der Erläuterungen von Renata: Olivenhaine, Feigenbäume, rote Erde, honiggelber Tuffstein, steinerne Wachtürme, fruchtbare grüne Ebenen, Kornfelder, aber auch karstige Landschaft. Und am Ziel: azurblaues Meer, das wir von unserem Hotel aus sehen. Renata schlägt vor, nach dem Einchecken im Hotel einen kleinen Rundgang entlang der Küste nach S. Cesarea Terme zu machen. Dieses Angebot nehmen wir gern an. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen kleinen Kurort. Uns fallen sofort die im **maurischen** Stil erbauten Villen ins Auge. Darüber hinaus bekommen wir einen ersten Eindruck von der wild-romantischen Küste und dem wunderbar klaren Meer. Wir kehren in einer kleinen Bar ein und stoßen mit einem Prosecco auf unsere Reise an. Nach Rückkehr im Hotel sind wir alle hungrig und freuen uns auf das Abendessen. Es gibt Fisch und gegrilltes Gemüse, mehrere Gänge. Das fängt ja gut an... Renata meinte, es dürfe niemand nach Hause zurückkehren, ohne mindestens 2 kg zugenommen zu haben! Von Anfang an lässt Renata keinen Zweifel an ihrer Herkunft: Sie ist Halbtalienerin, was uns auf dieser Reise noch sehr zugute kommen wird. Nach dem Abendessen findet die übliche Vorstellungsrunde statt. Renata hat jedem Teilnehmer ein Kärtchen mit Namen von je zwei zusammengehörigen historischen Personen ausgehändigt, die für die Reise eine Bedeutung haben. Während der Reise wird sie uns im Bus deren Bedeutung erläutern. Außerdem haben diese Kärtchen noch eine andere Funktion: die beiden Bezugspersonen müssen während der Reise sozusagen sicherstellen, dass keine von beiden verloren geht.



2. Tag: Otranto und die Küste

Das Wetter ist so, wie der Wetterbericht es angekündigt hatte: warm, herrliches Wetter, strahlend blauer Himmel. Ich bin froh, dass wir uns für dieses Reisedatum entschieden haben, auch wenn Hotels und Bars schon ziemlich verlassen wirken. Am Vorabend hat Renata uns bereits mitgeteilt, dass wir heute nach **Otranto** fahren und nicht wie im Programm vorgesehen nach Gallipoli. Auf der Fahrt dorthin gibt uns Renata einen groben Überblick über die Geschichte Apuliens und seine Traditionen. Nicht weniger als 20 Schlösser machen aus dem **Salento** eine einzige mächtige Festung, einen Schutzwall aus Granit. Zusammen mit den Küstentürmen haben sie hunderten von Invasionen, durch die **Normannen, Anjou, Aragonier, Spanier, Venezianer und Sarazenen** getrotzt, die in den letzten Jahrhunderten das Land erobert haben. Otranto ist einer der atemberaubendsten Küstenorte der gesamten Provinz. Baden mitten in der Stadt mit Blick auf die Stadtmauern kann man dort zum Beispiel. Sie ist die **östlichste Hafenstadt Italiens**. Besonders beeindruckend ist aber nicht nur das Meer, sondern auch Kunstinteressierte kommen hier auf ihre Kosten. In der **Kathedrale Santa Annunziata** aus dem 12. Jahrhundert befindet sich eines der **eindrucksvollsten Mosaiken** Italiens. Ein apulischer Mönch namens Meister Pantaleone war mit der Bodenausstattung der Kathedrale betraut. Ca. **zehn Millionen Mosaiksteine** erzählen in beeindruckender Weise etwa 700 Geschichten. Darüber hinaus befinden sich in der Kathedrale die **„800 Märtyrer von Otranto“**. Gut sichtbar für alle

sind hinter dem Altar die Gebeine von 800 Einheimischen ausgestellt. Nach der Überlieferung stellten die Türken bei der Eroberung von Otranto im Jahr 1480 die Ansässigen vor die Wahl: Entweder dem christlichen Glauben abschwören oder sterben. Die 800 Männer zogen den Tod durch Enthauptung vor. Unser Programm sieht eine **kleine Küstenwanderung mit Bademöglichkeit** vor. In der Nähe von Otranto besuchen wir auf der Weiterfahrt noch eine **Bauxitgrube, ein Naturparadies** mit einer überwältigenden Farbenvielfalt. Dort findet man auch heute noch kleine Versteinerungen. Während der folgenden Wanderung kommen wir zunächst durch eine **karstige Küstenlandschaft**. Danach passieren wir mehrere kleine Buchten, die zum Baden einladen. Die **Küste um Otranto** gehört zu den schönsten Badegebieten der salentinischen Halbinsel. In dem klaren blauen Wasser können wir Fische beobachten, darüber hinaus sehen wir zahlreiche kleine Grotten. Die Wanderung entlang des Meeres ist einfach, in einer schönen Badebucht (**Porto Badisco**) lassen wir einen Teil der Gruppe zum Baden zurück, während der andere Teil sich über einen Pfad durch die Macchia hindurchzwängt, immer den Duft von Oregano, Thymian, Fenchel und wilder Minze in der Nase. Hier sehen wir auch den ersten Dolmen, einen Vorgänger der Trulli. Die Landschaft ist nicht mit der Amalfi-Küste vergleichbar (hier: karge Landschaft, bäuerliche Bevölkerung, dort: liebeliche Landschaft, Treffpunkt der Reichen und Schönen). In Apulien werden häufig „Ferien auf dem Bauernhof“ = Agriturismo angeboten. Renata konfrontiert uns auf der Heimfahrt schon ein erstes Mal mit Friedrich II. (Näheres hierzu siehe Anhang). Der zweite Tag endet wiederum mit einem schönen Abendessen und einem kurzen Ausblick auf den nächsten Tag.



3. Tag: Gallipoli und die Steilküste

Heute ist es (noch) leicht bewölkt. Nach dem Frühstück brechen wir zu einer großartigen Fahrt in Richtung **Gallipoli**, der Stadt mit griechischem Ursprung, auf. Während der Fahrt leuchten die **Farben des Salento: rote Erde, grüne Bäume, weiße Mauern**. Die Küstenebene ist sehr fruchtbar. Hier gedeihen Mandeln, Oliven, Getreide, Tomaten und der mittlerweile auch bei uns bekannte und beliebte „Primitivo“. Gallipoli kommt von „**kali pòlis**“ und bedeutet schöne Stadt. Schon aus der Ferne können wir die Altstadt auf ihrer Insel thronen sehen. Gallipoli gilt als die **schwarze Perle der**

Salento-Küste. Sie besteht aus zwei Teilen, der modernen, pulsierenden Stadt und der Altstadt. Hier kann man nicht nur den **griechischen Brunnen** bewundern, sondern auch die **Kathedrale von Sant'Agata sowie die Wachttürme in der Altstadt.** In der **Chiesa di San Francesco** können wir den **Mallatrone, die hässlichste Statue Italiens,** besichtigen. Unsere rührige Reiseleiterin hat außerdem noch den Besuch einer unterirdischen Ölmühle für uns organisiert. Unter den Palazzi Granafei und Grassi befinden sich zwei große hallenförmige Räume einer **Ölmühle aus dem 17. Jahrhundert.** Der Besuch ist wichtig, um die Geschichte der Menschen Gallipolis verstehen zu können. Von 1600 bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in den Ölmühlen **Lampenöl** hergestellt. Im Untergrund Gallipolis sind 35 unterirdische Mühlen noch nachweisbar, was die Bedeutung der Lampenölproduktion herausstreicht. Höhepunkt war die Notierung des Ölpreises an der Londoner Börse. Außerdem haben wir das Glück, einen kleinen Rundgang im **Theatro Garibaldi** aus dem Jahr 1825 machen zu dürfen. Unsere Planung sieht anschließend wieder eine **Küstenwanderung** im **Naturschutzgebiet Portoselvaggio** vor, die uns ähnlich wie am Vortag durch Macchia und unberührte Natur führt. Mittlerweile lacht die Sonne von einem wolkenlosen Himmel. Wir kommen durch dichten Pinienwald und steigen hinab zu einer einzigartigen Bucht und steinzeitlichen Grotten. Einige wagen sich ins Wasser, das heute offensichtlich kälter ist als am Vortag. Anschließend fahren wir nach **Nardó,** einem verschlafenen Städtchen. Hier gönnen wir uns in einer Bar in der Dorfmitte zum Abschluss unserer Tour je nach Geschmack ein Bier, einen Aperol Sprizz, Kaffee oder Eis. Nach dem Abendessen wartet Renata noch mit einer Überraschung auf. Sie hatte uns bereits im Bus über die Geschichte der **„Tarantella“ (Salento = Pizzica)** erzählt. Dieser Tanz wird in verschiedenen Dokumenten als Tanz des Vergnügens und der Liebe beschrieben. Im 17. Jahrhundert wurde er zum wichtigsten Tanz in Neapel und ganz Süditalien. Die Tarantella ist eine große Familie unterschiedlicher Tänze, die charakteristische Gemeinsamkeiten haben. Der Überlieferung nach mussten die Tarantati, die von der Tarantel gebissen wurden, solange tanzen, bis die Tarantel, von der sie gestochen wurden, gestorben war. Während wir den Nachtisch verspeisen, erklingt plötzlich auf der Terrasse Musik und Renata hat mit ihrem Temperament im Nu alle Gruppenmitglieder angesteckt. So versuchten wir uns alle in dem unbekanntem Tanz - ausgelassen, mit mehr oder weniger eleganten und gelenkigen Bewegungen (sofern unsere geplagten Muskeln und Gelenke es noch zulassen). Ein schöner Tagesausklang – um es mit den Worten von Renata auszudrücken: „Die Italianisierung gelingt“...



4. Tag: Barockstadt Lecce

An unserem vierten Urlaubstag steht also der Besuch von **Lecce, dem „Florenz des Südens“** an. Denn: Wer im Salento Urlaub macht, für den ist der Besuch hier ein Muss. Auch heute wieder zunächst leichte Bewölkung. Wir brechen um 8.45 Uhr auf, weil uns die Stadtführerin gegen 10.00 Uhr zu einem zweistündigen Rundgang erwartet. Die 100.000-Seelen-Stadt, die erst bedeutendes **römisches Zentrum,** dann Bischofs- und Fürstensitz war, erlebte ab dem 16. Jh. eine Blütezeit als

Handelszentrum. Durch Karl V. wurde sie zum politischen Mittelpunkt des Salento, was sie in ökonomischer und kultureller Hinsicht noch heute ist. Die Innenstadt mit ihren Kirchen und Palazzi durchweht ein bürgerlich-elegantes Flair, wohlgeordnet, restauriert und selbstbewusst. Lecce ist kaum zu übertreffen an Kulturgütern. In der Stadtmitte findet man an der **Piazza Sant'Oronzo** ein römisches **Amphitheater** aus dem 2. Jh. n. Chr. Und an der **Piazza Duomo** können wir den **Dom S. Maria dell'Assunta und den Bischofspalast**, den **Palazzo del Seminario** mit Säulenhof und Barockbrunnen besichtigen. Dank der hiesigen, sehr weichen Steinart und meisterhaften Künstlern besitzt Lecce eine unvergleichliche Altstadt. Auf unserer Fahrt haben wir Steinbrüche gesehen. Der honiggelbe Stein wird in großen Blöcken direkt aus dem Boden gesägt. Der Stein lässt sich sehr leicht verarbeiten und härtet erst nach der Bearbeitung vollständig aus. Die barocke Kunst wirkt auf mich fast ein wenig überladen.

Lecce ist außerdem die Hochburg der **Cartapesta-Kunst**, die eine lange Tradition hat. Die Figuren sind etwas ganz Besonderes. Es handelt sich meist um Heilige oder Madonnen aus Pappmaché. Diese Handwerkskunst, ursprünglich aus Norditalien, nahm ihren Anfang im 17. Jahrhundert, als man mit dem Bau und der Ausstattung zahlreicher Kirchen und Klöster begann. Die Bewohner des Salento, die nicht über Marmor oder andere wertvolle Materialien für die Schaffung von Heiligenfiguren, auch Spielzeugfiguren o. ä. verfügten, erlernten diese Kunst. Es sind Meisterwerke aus Papier, das mit Mehl angereichert und dann in Wasser eingeweicht wird. Danach wird die Masse auf ein Drahtgestell aufgetragen und modelliert. Nach einer einwöchigen Trockenphase können die Figuren bemalt werden. Sie sind allerdings heute nicht mehr billig! Bis zur Abfahrt des Busses haben wir noch ein wenig Zeit und setzen uns vor das imposante Stadttor.

Antonio hält auf der Rückfahrt noch in einem **kleinen Badeort** an der Küste an. Die Badehungrigen kommen hier wieder auf ihre Kosten. Gudrun und ich entscheiden uns für den Besuch eines Eiscafés. Nach dem Verzehr von hervorragendem Eis (das können wirklich nur Italiener herstellen) bleibt Gudrun auf der Aussichtsterrasse sitzen, um ein wenig zu lesen. Ich begeben mich derweil erfolgreich auf Fotojagd. Nach Ankunft in S. Cesarea können wir noch Bummeln und den obligatorischen Barbesuch machen. Heute Abend erwartet uns eine Filmvorführung. Renata will uns den Film „Männer al dente“ zeigen. Dieser erzählt in unbeschwertem Ton von großen Geheimnissen in einer südländischen Familie. Hier prallen Welten aufeinander. Es ist ein bunter Reigen um bröckelnde Fassaden, Nichtgesagtes und die Lektion, dass man sich von überholten Traditionen und gesellschaftlichen Zwängen befreien muss, um glücklich zu sein. Er spielt mit Klischees, lässt es aber dabei nicht an Ironie und Komik fehlen. Es ist eine emotionale Reise in die tragikomische Abgründigkeit einer süditalienischen Familie! Doch leider ist aufgrund der technischen Beschaffenheit der Anlage bei der Vorführung kaum etwas zu hören, so dass wir etwas enttäuscht entscheiden, einen weiteren Versuch im nächsten Hotel zu starten.





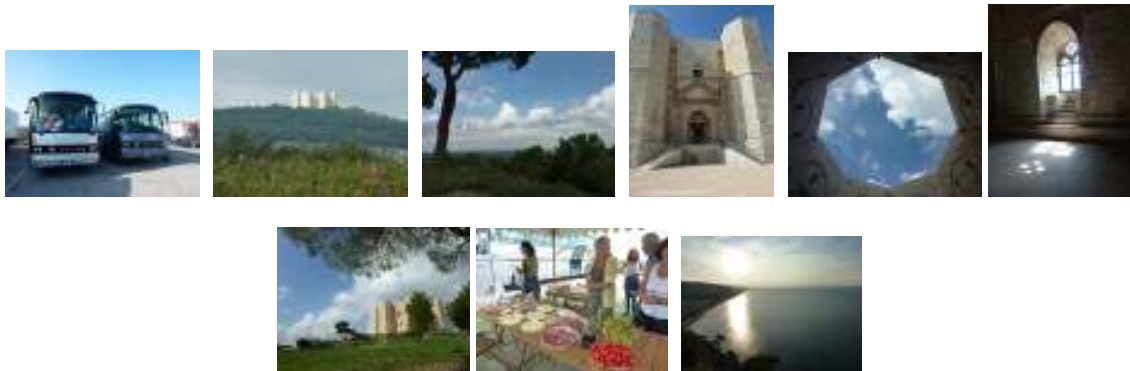
5. Tag: Castel del Monte

Heute müssen wir von unserem Hotel mit Meerblick Abschied nehmen, uns steht ein langer Transfertag in den Norden Apuliens, den Gargano, und ins nächste Quartier bevor. Das bedeutet, um 6.30 Uhr Aufstehen! Bereits bei unserer Abfahrt strahlt die Sonne vom blauen Himmel. Zunächst führt uns die Fahrt Richtung Brindisi, und wir dürfen im Bus noch ein wenig „schlafen“. Dann wählt Antonio eine traumhaft schöne Route entlang der Adriaküste, während Renata uns auf den Besuch des **Castel del Monte** vorbereitet, das auf unserer Route liegt. Das bedeutet wiederum eine kleine Geschichtsstunde in Sachen **Stauferkaiser Friedrich II.** und Castel del Monte. Als erstes lernen wir, dass Friedrich II. am 26. Dezember 1194 in Jesi (in einem Zelt auf dem Marktplatz – was allerdings von Wissenschaftlern bezweifelt wird) geboren wurde. Sein Vater war Heinrich VI. Ihre Gräber befinden sich in der Kathedrale Maria Santissima Assunta in Palermo auf Sizilien. (Die gesamten geschichtlichen Verwicklungen hier im Reisebericht zu schildern, würde den Rahmen sprengen, daher weitere geschichtliche Daten im Anhang.)

Die Küstenstraße schlängelt sich am Abgrund entlang, durch Terrassenfelder, die sich zum Meer herabsenken. Während Renatas Informationen können wir uns immer wieder an der bezaubernden, vielseitig gestalteten Küstenlandschaft erfreuen – an weißen Kreideklippen, die steil ins Meer ragen und an dem wunderbar klaren, türkisfarbenen Wasser der Adria. In Bari zweigen wir Richtung Bitonto ab und können nach einiger Zeit bereits aus der Ferne Castel del Monte herausragen sehen, das wie ein Raumschiff aus einer anderen Welt über einem **Hügel bei Andria** thront. Sie ist die bekannteste unter den zahlreichen Stauferburgen und geht auf das Mandat Friedrichs II. vom Jahre 1240 zurück. Der Bauherr hatte einen Sinn für strenge Schönheit. Etwa 20 Jahre wurde an dem Castel gebaut. Rings um die Burg herum dehnt sich das Land mit sanften Wellen mit Olivenbäumen und Getreidefeldern, am Horizont kann man das Meer leuchten sehen. Je näher man der Burg kommt, desto demütiger wird man. Auf der Anhöhe rauscht der Wind. Welch ein Panorama! Wenn man die Burg betritt, umfängt einem etwas Geheimnisvolles, Mystisches – eine achteckige Burg mit acht achteckigen Türmen. Im Innenhof blickt man in einen achteckigen Himmel. Selbst der Umstand, dass Friedrich II. Castel del Monte nie selbst bewohnt hat, lässt keine Zweifel daran, dass es nach seinen Entwürfen gebaut wurde. Die Burg hat weder einen Wassergraben noch eine Zugbrücke. Deshalb stellt sich auch heute noch die faszinierende Frage hinsichtlich ihrer ursprünglichen Bestimmung. Ob es ein Jagdschloss war? Ein Lustschloss doch eher weniger! Es wurden zahlreiche, relativ eindrucksvolle Theorien ausgearbeitet, die sich aber vor allem auf die vielfältigen **Interessen des Kaisers** stützten. Hier wird auch die **Astronomie** genannt, an die der Bau mit seinen besonderen Maßen und Einzelheiten angelehnt sein könnte. So ist Castel del Monte **bis heute ein Rätsel** geblieben. Bevor wir nach der Besichtigung die Weiterreise antreten, haben Renata und Antonio für uns ein **Picknick** vorbereitet, das nichts zu wünschen übrig lässt – einschließlich Blick auf Castel del Monte. In der Zwischenzeit wurden auch die Busse getauscht, denn die Enge der kleinen Dörfer und die kurvigen Gebirgsstraßen würde ein großer Bus kaum passieren können. Dass dies eine gute Entscheidung war, können wir auf der Weiterfahrt erkennen. Renata vertreibt uns die Zeit mit einem

Italien-Quiz, dessen Gewinner an einem der nächsten Tage einen Limoncello auf ihre Kosten trinken dürfen.

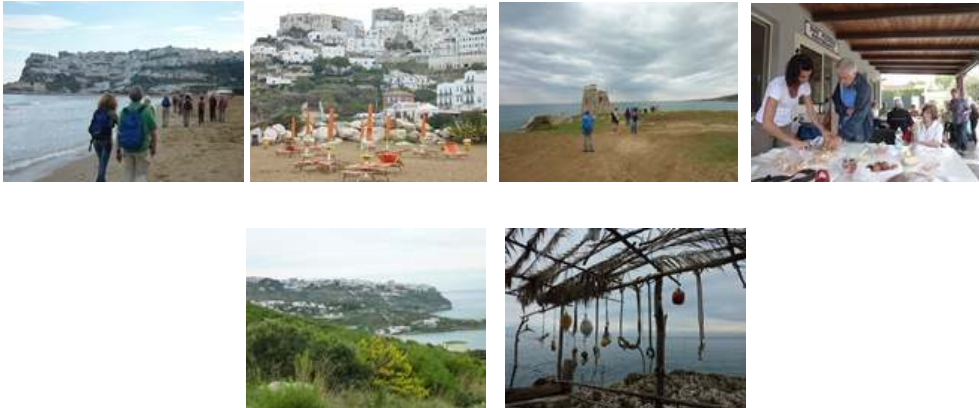
Der **Gargano**, den wir nun bei bestem Wetter ansteuern, ist ein nördliches Vorgebirge Apuliens an der Ostküste Italiens. Er wird auch als der Sporn des italienischen Stiefels bezeichnet. Die **idyllische Halbinsel** ruhte lange Zeit im Verborgenen, bis ein Industrieller diese Gegend entdeckte und ausrief: „**Ma questo è il paradiso**“ = dies ist ein Paradies! Die Landschaft ist abwechslungsreich: wuchtige Kalksteinfelsen, der Monolit Pizzomundo, weiß geputzte Häuser, enge Treppen, verwinkelte Häuser, Balkone mit Bögen und Wäsche, die im Wind flattert... Zwei Süßwasserseen, der **Lago di Lesina** und der **Lago di Varano**, sind Teil des landschaftlich sehr reizvollen Gebietes. Als wir in die Nähe unseres nächsten Aufenthaltsortes gelangen, sehen wir alte Holzgerüste auf steilen Felsen. In dem Gebiet des direkt am Meer gelegenen **Peschici** sind noch 36 „**Trabucchi**“ erhalten, alte Gerüste, mit denen an der Küste einst zentnerweise Fisch gefangen wurde. Antonio macht noch einen kurzen Fotostopp und bald danach erreichen wir auch schon unser Hotel Maritalia. Es ist ein schönes Hotel in Strandnähe, aber es wirkt auf uns groß und kühl, zumal wir die einzigen Gäste sind. Beim Abendessen stellt sich heraus, dass der Wein ausgegangen ist... Zudem lässt die „italienische“ Küche hier doch sehr zu wünschen übrig. Die zweite Oktoberhälfte scheint wohl nicht mehr der richtige Zeitpunkt für einen Besuch zu sein, was ich aufgrund des guten Wetters und der angenehmen Temperaturen überhaupt nicht verstehen kann. Ein kleiner Trost sind Sauna und Wellnessbereich.



6. Tag: Traumküste bei Vieste

Der Himmel ist trüb, als wir nach dem Frühstück vom Hotel aus zu unserer Wanderung aufbrechen. Wir gehen zunächst nach **Peschici**. Dort haben wir Gelegenheit zu einem kurzen **Rundgang in der Altstadt**, um danach im Lebensmittelladen für unser Picknick einzukaufen. Der Laden ist ziemlich voll, an der Wursttheke muss man sogar eine Nummer ziehen. Ich halte mich etwa zwanzig Minuten in dem Geschäft auf. Als ich den Supermarkt verlasse, sehe ich, dass die Gruppe ihre Schirme aufgespannt hat bzw. die Kapuzen der Regenjacken in diesem Urlaub das erste Mal ihrer eigentlichen Verwendung zugeführt werden. Der **Regenguss ist plötzlich sehr stark**, doch wir haben Glück. An der Ecke steht unser Fahrer Antonio mit dem Bus. Renata schlägt daher vor, dass wir die Wanderung in umgekehrter Richtung machen und uns zunächst von Antonio ein Stück kutschieren lassen. Wir fahren bis zu einem **Campingplatz** und können dort auf einer überdachten Veranda unser Picknick einnehmen, bis die Regenwolken sich verzogen haben. Es herrschen trotz allem angenehme Temperaturen. Wir können also unsere Wanderung starten. Es ist eine leichte Küstenwanderung in Richtung Peschici mit einzigartigen Ausblicken. Darüber hinaus bietet sich uns eine wunderbare Pflanzenwelt mit **Alpenveilchen, Feigen, Granatäpfeln, riesigen blühenden Rosmarinsträuchern, blühenden Kapern**. Wie die Ziegen, die uns über den Weg laufen, wandern wir über Stock und Stein hügelab, hügelab. Eine Stelle ist nach dem Regen ziemlich beschwerlich zu gehen, weil die Steine nass und klitschig sind; es ist hohe Konzentration erforderlich, um Unfälle zu vermeiden. Wir nähern

uns nun einem „Trabucchi“. In der Bar nebenan machen wir unsere Nachmittagsrast und haben nebenbei die Gelegenheit, uns einen Trabucchi aus der Nähe anzuschauen. Es ist inzwischen schwülwarm und – ich kann es fast nicht glauben – hier gibt es **Stechmücken** und davon nicht wenige. Sie stürzen sich alle auf mich, so dass ich am Abend mit 17 Stichen aufwarten kann, die mir trotz Mückensalbe fast den Schlaf rauben. Bei der Rückkehr nach Peschici besuchen wir noch einen **Friedhof**, dann geht es zurück ins Hotel, wo jeder seinen Neigungen (Schwimmen, Saunen, Lesen, Ausruhen) nachgeht. Nach dem Abendessen gibt es einen **letzten Versuch, den Film „Männer al dente“** anzuschauen. Er wäre fast wieder gescheitert, da diesmal der Kühlschrank des Hotels in der Hotelhalle so laut brummt, dass er die familiären Auseinandersetzungen im Film übertönt...



7. Tag: Zeit zum Baden?

Eigentlich hätten wir ja heute einen freien Tag – aber... Wir entscheiden uns, den Vorschlag von Renata anzunehmen. Sie bietet eine gemütliche **Wanderung am Sandstrand** zwischen **San Menaio** und **Rodi Garganico** an. Heute lautet die Wettervorhersage: Regen. Zurzeit ist es noch bewölkt. Antonio fährt uns also nach San Menaio, wo wir zunächst Honig, Früchte, Peperoni usw. an einem Stand („man spricht etwas deutsch“) einkaufen können. Während unserer Wanderung läuft die Gruppe ziemlich auseinander, weil jede(r) seinen Neigungen nachgeht, der eine badet, der andere joggt, wieder andere suchen Muscheln. Ich suche für meine Wellensittiche als Mitbringsel Sepia-Schalen. Die Meeresluft tut gut und die Wolken verschwinden nach und nach. Es ist ein Super-Wander-Wetter, ca. 24 Grad. Wir finden leere Strände vor und lassen uns vom Rauschen des Meeres einfangen. Kurz vor unserem Ziel (Rodi) wird plötzlich um 12.00 Uhr ein **Feuerwerk** gezündet – na, das ist ja ein herzlicher Willkommensgruß! Wir stellen aber im Nachhinein fest, dass hier eine **Hochzeit** stattfindet... Nach dem üblichen Bar-Besuch (mit Aufsuchen des stillen Örtchens) fahren wir in eine 2 km entfernte **Osteria (pane e vino)** wo es laut, herzlich und üppig, also **typisch italienisch** zugeht. Wir werden sozusagen „abgefüllt“ mit zahlreichen **kleinen italienischen Speisen, Oliven, Weißbrot und Vino, Vino, Vino**. Zum Schluss gibt es noch einen Limoncello oder Grappa. Satt und müde fahren wir zurück zum Hotel – mit solchen Leckerbissen kann unser „Maritalia“ nicht aufwarten. Nach dem Abendessen gibt es eine **kleine Italienisch-Stunde**. Wir lernen etwas über die italienische Aussprache. Wann spricht man tsch, schi oder k?



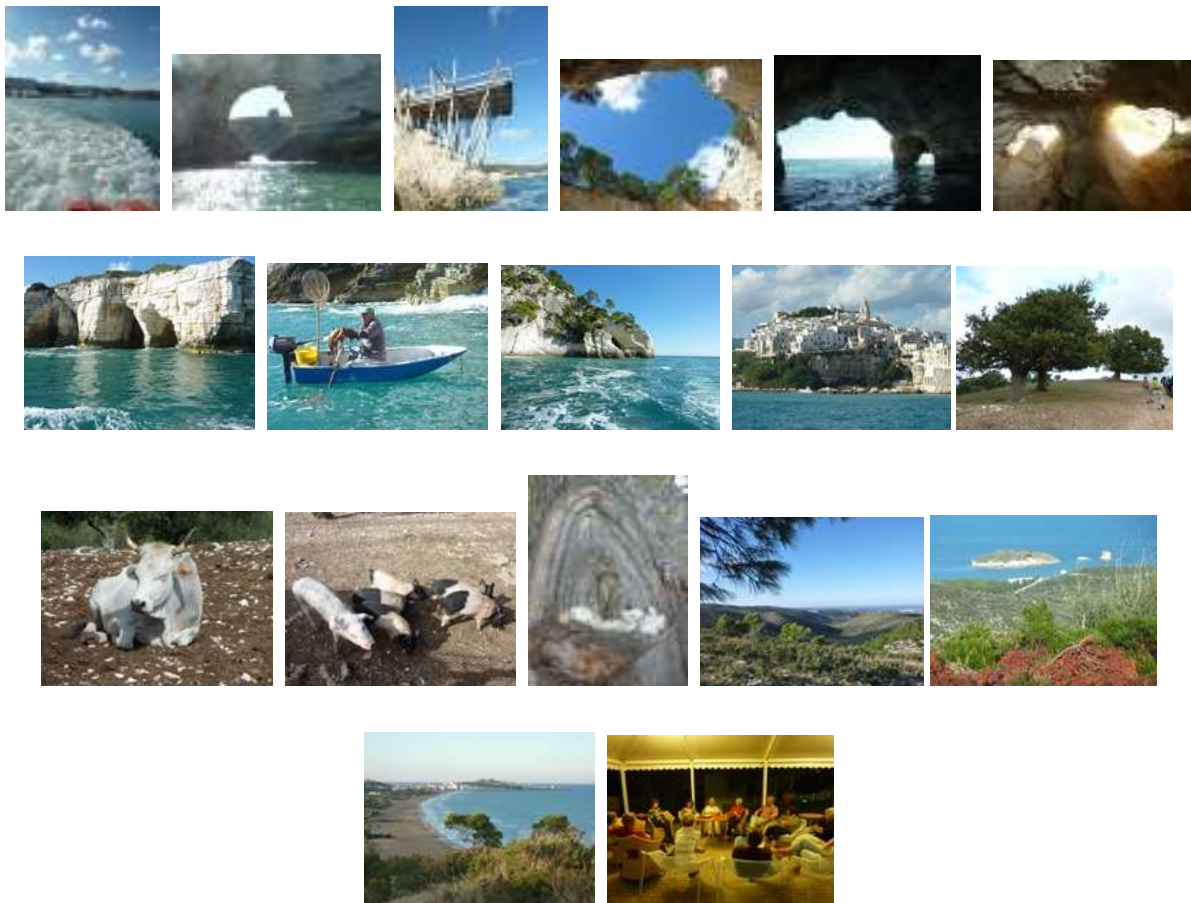


8. Tag: Ein Tag voller Panoramen

Die bizarren **Klippen und Grotten des Gargano** lässt man am besten bei einer Bootsfahrt um die Halbinsel auf sich wirken. Dies steht daher auch im Wikinger-Programm für den heutigen Tag. Heute Nacht hat es geregnet. Enttäuscht blicke ich aus dem Fenster. Sollte meine langjährige Glücksphase, was das Urlaubswetter angeht, zu Ende sein? Es sollte sich aber anders darstellen. Wir haben Super-Wetter an diesem Tag, wie die Fotos beweisen. Bis Vieste können wir während der Busfahrt zunächst die **Panorama-Straße mit großartigen Ausblicken** auf das Meer und die grandiosen Felsformationen genießen. **Vieste** liegt auf einer lang gestreckten Landzunge, und man hat den Eindruck, die Menschen leben auf einer wunderschönen Insel. Antonio setzt uns am Hafen ab, wo wir in ein kleines Boot steigen, das uns entlang der Küste fahren wird. Uns bietet sich bei herrlichem Wetter und strahlend blauem Himmel ein **wunderbares Panorama**, zahllose Buchten und Kiesstrände, hinter denen die **weißen Felsen** der **Steilküste** aufragen und wo sich die Pinien im Wasser des Meeres spiegeln. Die dreistündige Tour führt zunächst vorbei am „**Testa del Gargano**“. In der Ferne sehen wir den Faraglione, genannt **Pizzomunno (Spitze der Welt)**, das Wahrzeichen von Vieste. Hierum rankt sich auch eine Legende. Die bizzaren Höhlen, die nach kurzer Zeit vor uns auftauchen, lassen das Herz eines jeden Höhlenanhängers höher schlagen. Einzigartig sind diese malerischen Grotten, in die wir z. T. hineinfahren. Atemberaubend schön bricht sich das durch die Felswand scheinende Licht in türkisfarbenem Meerwasser und offenbart uns Besuchern ein fesselndes Farbenspiel im Inneren der kargen Felswände. Jede Grotte hat einen eigenen Namen (z. B. Grotta dei Contrabandieri, Grotta della Campana Piccola, Grotta dei Pomodori, Grotta Calda, Grotte der zwei Augen). Zwischendurch blicken wir auf weiße Strände mit feinem, silberfarbenem Sand. Wir passieren auf unserer Weiterfahrt das Felsentor **Arco San Felice**, ein bekanntes Fotomotiv. Wir können Fischer mit zerfurchten Gesichtern beobachten und fahren vorbei an Touristen, die aufgrund des schönen Wetters auch Mitte Oktober noch im Meer baden. Die Zeit geht schnell vorbei, und wir müssen uns von dieser herrlichen Küste verabschieden. Antonio bringt uns mit dem Bus zu unserem Ausgangspunkt für die Wanderung zu einer etwa **600 m hoch gelegenen Masseria**. Renata macht uns darauf aufmerksam, dass auch **wilde Schweine** hier leben, die sehr scheu sind. Wir haben das Glück, fünf dieser Art vor uns fliehen zu sehen.

Die salentinischen Masserien sind charakteristisch für die **Agrarlandschaft des apulischen Südens**. Diese besondere Art des Gutshofes entstand hier ab dem 16. Jahrhundert. Die Großgrundbesitzer mussten zu dieser Zeit ihre Ernten, ihre Besitztümer und ihr Leben vor Piraten und anderen Plünderern schützen. Deshalb sind die Anwesen als Wehrhöfe ausgelegt und verfügen über massive Mauern. Die Fassade unserer Masseria (Sgarrazza) ist geschmückt und offenbar auch für ihre gute Küche bekannt. Rundherum sind Weideflächen für Kühe, Pferde, Esel und Schweine eingezäunt. Man kommt sich vor wie auf einer Alm. Der Imbiss – bestehend aus Käse, Salami, Oliven, Weißbrot und den „Tarralli“ (eine Spezialität mit Fenchel oder Weißwein) ist lecker und genau das Richtige nach den bisherigen Aktivitäten des heutigen Tages. Natürlich fehlt auch der apulische Wein nicht. Nach dem abschließenden Genuss von Tee und Kaffee (der etwas auf sich warten ließ) geht es weiter auf unserer Höhenwanderung. Wir spüren, dass wir 600 Meter über dem Meer wandern, es weht ein etwas raues Lüftchen, was wir aber als normal empfinden – schließlich haben wir ja Oktober! Beim Weiterwandern stoßen wir auch auf eine Statue von **Padre Pio**. Wir machen hier Halt und Renata erzählt uns die Geschichte dieses Heiligen, der zu den wichtigsten in Süditalien zählt. Der Pater hatte

über Jahrzehnte Wundmale an seinem Körper (an Händen, Füßen und über den Rippen). Diese schlossen sich nach 50 Jahren. Sie sollen nach Veilchen geduftet haben. Zeugen behaupten, die Wunden bluteten Tag und Nacht, aber sie eiterten nicht. Man hätte durch die Wunden hindurch sehen können. Wahrheit oder Scharlatanerie? Hat er sich die Wunden selbst beigebracht und 50 Jahre lang durch Säuren erneuert? Ich denke, man muss hier die Tiefe der italienischen Kultur erfassen, um Italiens Seele zu verstehen und somit auch die Geschichte Padre Pios, die aus meiner Sicht in Deutschland undenkbar wäre. Wir setzen unsere Wanderung fort, immer umgeben von prachtvollen alten Bäumen. Auf dem letzten Stück unserer Wanderung haben wir einen **phänomenalen Blick auf das Meer und das Städtchen Vieste** mit dem angrenzenden weißen Strand. Die Fotoapparate sind permanent im Einsatz. Antonio empfängt uns nach Abschluss der Wanderung am Bus mit Palmwedel und Melonenstücken – er lässt sich immer etwas einfallen, um uns eine Freude zu machen! Nach dem Abendessen gibt es eine Lesestunde. Renata liest uns aus dem „**Decamerone**“ zwei Geschichten vor. Das Buch spielt im Italien des 14. Jahrhunderts und umfasst 100 Geschichten. Sie sind mit einer Lebendigkeit, Anschaulichkeit und in einer Sprache erzählt, die als Muster italienischer Prosa gilt. Der Decamerone hat die Jahrhunderte überlebt und Maler und Dichter haben immer wieder aus seinem Reichtum an mannigfachen Stoffen geschöpft.



9. Tag: Grotten und Wald

Das Wetter ist bewölkt. Wir fahren heute nach **Monte Sant' Angelo**, einem der wichtigen Pilgerorte in Apulien. Das Städtchen liegt nicht weit vom Meer entfernt, doch von der Küste kommend müssen wir erst einmal 850 Höhenmeter auf zahlreichen geschwungenen Kurven und eng gewundenen Serpentinaen erklimmen. Nun wissen wir den kleineren Bus zu schätzen. Der Stadtkern ist mittelalterlich geprägt. Die Gründung Monte Sant' Angelos geht auf das Jahr 1000 zurück, doch die

Wurzeln der Stadtgeschichte reichen noch weiter in die Vergangenheit Eine Legende berichtet von der **Erscheinung des Erzengels Michael im Jahr 490**. Die heute sichtbare Kirche von **San Michele**, die über einer Grotte errichtet wurde, ist deutlich später entstanden. Ihr charakteristischer achteckiger Turm stammt aus dem 13. Jahrhundert, die Eingangshalle aus dem 14. Jahrhundert. Renata macht uns auf das besonders **beachtenswerte Bronzeportal** aus dem Jahr 1076 aufmerksam. Es zeigt wunderschöne Reliefbilder. In der unterirdisch gelegenen Grotte befindet sich eine in Fels gehauene Höhle mit der **Statue des hl. Michael**. Den Publikationen ist zu entnehmen, dass auch Papst **Johannes Paul II.** 1987 diese ungewöhnliche Kirche besucht hat. Nach der Kirchenbesichtigung haben wir ein wenig Freizeit, um einen Gang durch die kleinen Gassen im Stadtkern zu machen. Es sind zahlreiche Treppen zu bewältigen, die den Blick auf die alten, dicht aneinander geschmiegtten mittelalterlichen Reihenhäuser freigeben. Und überall begegnen uns Statuen des hl. Michael, aber auch von Padre Pio. Nachdem wir die weiß getünchten Giebelhäuser und die alten Dächer der Stadt ausgiebig bewundert haben, begeben sich Gudrun und ich in ein wunderschönes, modernes Café, das leckere selbst hergestellte Pralinen und Plätzchen sowie einen hervorragenden Espresso anzubieten hat. Bevor wir wieder in den Bus steigen, der uns in den Foresta Umbra bringen wird, werfe ich noch einen kurzen Blick in das **Castello Sant' Angelo**.

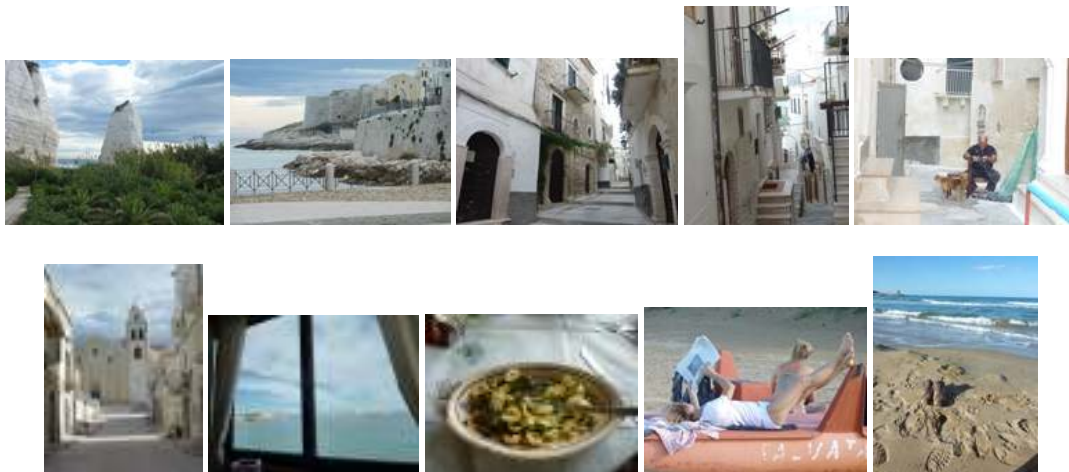
Nun erwartet uns eine dreistündige Wanderung im **Gargano-Nationalpark**, dessen Flora und Fauna seit 1995 geschützt sind. Das Herzstück ist der **Foresta Umbra**. „Ein Stück des Südens mit Bäumen des Nordens“, wie es ein Nationalpark-Sprecher ausdrückt. Neben **Buchen, Eichen, Eiben und Ahorn** gedeihen hier 60 % der europäischen Orchideenarten. Dominierende Art ist die Buche, die gewaltige Dimensionen annehmen kann. Darüber hinaus leben hier **zahlreiche Wildtiere**, Auch **Wildkatze** und **Marder** und **Raubvögel** wie Sperber oder Waldkauz sind hier beheimatet. Es gibt einige eingezäunte Gebiete, die es dem Wald erlauben, sich ohne menschlichen Eingriff weiter zu entwickeln. Der Name rührt von der dichten Vegetation her, die Sonnenstrahlen kaum durchkommen lässt. Diese sind heute ohnehin nicht vorhanden, so dass der Wald auf uns recht düster wirkt. Es riecht intensiv nach Pilzen. Ein kleiner Herdenhund begleitet uns auf unserer gesamten Wanderung. Zum Parkplatz zurückgekehrt, erwartet uns ein von Antonio hergerichtetes kleines Picknick aus Rotwein und Taralli, Reste von den Vortagen. Das kommt gut an! Wir stärken uns schon etwas, denn unser Hotel bietet heute „Fischstäbchen“ bzw. „Schweinschaxe“ an; diese Gerichte hätten wir sicher hier am Meer nicht erwartet... Unsere „kleine“ Gudrun hat sich für die „große“ Schweinschaxe entschieden – na, denn mal ran!



10. Tag: Erholungstag?

Wenn man unter Erholungstag **Faulenzen** versteht, dann war dies kein Erholungstag. Aber wer will im Urlaub auch Faulenzen, wenn es so viel zu sehen und zu entdecken gibt? Renata hat uns am Vortag vorgeschlagen, nach **Vieste** zu fahren und dieses schöne, **mittelalterliche Städtchen** zu besichtigen. Vieste ist aber auch ein bekannter Badeort mit einer eindrucksvollen Küste. Das Wetter kommt uns sehr entgegen, denn heute ist strahlend blauer Himmel. Einige Unermüdliche aus der Gruppe sind schon am Strand unterwegs, um mit Pilates den Tag zu beginnen. Auf unserer Fahrt nach Vieste herrscht aufgrund des Super-Wetters eine gute Stimmung. Vieste hat verwinkelte schmale Gassen, die wir nun entdecken wollen. Es ist ein weißes Städtchen, das auf einem Felsplateau über dem Meer „schwebt“. Ich bin ganz begeistert von diesem Ort, kann mir aber nicht vorstellen, wie insbesondere ältere Menschen hier leben, weil man die Häuser nur über viele, viele Treppen erreicht. Es gibt auch eine Burg und Kirchen zu besichtigen. Antonio hat am Mittag in einem schönen Restaurant am Meer für uns ein Orecchiette-Essen organisiert, und so lassen wir es uns wieder einmal gut gehen.

Danach gibt es zwei Möglichkeiten, entweder eine **kleine Wanderung** vom Landesinneren an die Küste oder **Strand(bad)**. Gudrun und ich entscheiden uns aufgrund des herrlichen Wetters für den Strand. Während Gudrun sich Zeitung lesend entspannt, wandere ich am Strand entlang, genieße die Natur und das Wellenrauschen und halte meine Eindrücke im Foto fest. Den Abschluss des Abends bildet die Verabschiedung von Peschici; die Gruppe begießt dies im Dunkeln mit einem **Limoncello** am Strand. Gudrun und ich haben davon Abstand genommen, weil die Moskitos wieder unterwegs sind und wir nicht weitere Stiche riskieren wollen. Ich nutze die Zeit, um für Renata zum Abschied ein Gedicht zu verfassen.



11. Tag: Trani und Transfer

Bei wiederum herrlichem Wetter nehmen wir endgültig Abschied von Peschici. Wir fahren eine großartige Küstenstraße über **Manfredonia nach Trani**, zu unserer Linken die azurblaue, kristallklare Adria mit ihren hochragenden Felsklippen. Wir machen einen Fotostopp am **Golf von Manfredonia**. Die weite Ebene am Golf besteht im Wesentlichen aus Sumpflandschaft, Salz und Sand. Der Küstenstreifen ist seit seiner Urbarmachung und Trockenlegung des Sumpfes ein ertragreiches Ackerland. Wir können überall die Peperoncini und Tomaten leuchten sehen. Weiter geht's in Richtung **Margherita di Savoia**. Dort legen wir einen Zwischenstopp ein für die übliche Espresso-/Toilettenpause. Hinter der kleinen Stadt beginnt das **größte Salinengebiet Europas**, das sich über eine Länge von etwa 20 km erstreckt. 50 % der italienischen Salzproduktion werden hier gewonnen. Es erinnert mich ein wenig an die Camargue. Wir sehen zahlreiche Vogelarten, das **rosa Leuchten der Flamingos** ist auch vom Bus aus gut zu erkennen. Sicher ist der Stopp in **Trani** ein Höhepunkt des Tages. Die hübsche Hafenstadt ist eine der Hauptstädte der apulischen Region. Der helle

Naturstein (pietra tranese) verleiht der Altstadt und der Hafentfront eine besondere Note. Die **Kathedrale** von Trani ist mit der auf das Meer blickenden Lage, dem freistehenden Glockenturm und den skulptierten Ornamenten an Fassaden und Fenstern eines der schönsten Beispiele apulisch-normannischer Kirchenkunst. Stadtpatron ist Nikolaus der Pilger, der im 11. Jahrhundert heilig gesprochen wurde. Das kirchliche und weltliche Zentrum der mittelalterlichen Stadt (Kathedrale und Kastell) liegen in malerischer Lage dicht beieinander. Das Kastell ist neben Castel del Monte der **bestehaltene staufische Wehrbau**. Wir besichtigen die strahlend weiße Kathedrale. Sie wurde Ende des 11. Jahrhunderts errichtet. Trani war damals pulsierende Handelsstadt mit engagierten Kaufleuten und Reedern. Die Stadt entwickelte sich vor allem in der Zeit Friedrichs II.; der Bau des Kastells machte die Hafenanlage nahezu uneinnehmbar. Wir haben dann noch Zeit, den Hafen und die Altstadt zu besichtigen. Trani ist Mitglied der **Citta slow**, einer Bewegung zur Entschleunigung, was uns Urlaubern nur Recht sein kann! Bei diesem fantastischen Wetter vertreiben Gudrun und ich uns die meiste Zeit am Hafen, schauen den Möven und den Fischern zu, ich halte die Motive per Foto fest. Dann genießen wir die restliche Zeit noch in einem Straßencafé am Hafen, wo sich auch andere Gruppenmitglieder dazu gesellen. Während der Weiterfahrt gibt unser Fahrer Antonio bekannt, dass wir auch in **Bari** noch einen einstündigen Stopp machen werden. Es ist ein Geschenk unseres Fahrers an die Gruppe. In der Hauptstadt Apuliens finden wir romanische Bauwerke aus dem Mittelalter wie die **Kirche San Nicola**. Mitten in der Altstadt erhebt sich das große Vorbild der apulischen Romanik. Die Kirche San Nicola wurde zur Normannenzeit 1197 geweiht und war als Tempel für die Verehrung der Gebeine des **heiligen Nikolaus** gedacht. Der Leichnam des im Mittelalter hoch verehrten Märtyrers wurde aus Myra entwendet und nach Bari gebracht. Seine Gebeine ruhen auch heute noch in der Krypta der Basilika. Trutzig steht die Kirche in hellem Kalkgestein da, mit **Blendbögen auf der Fassade**, einem auf zwei Ochsen gestützten Portalbogen. Im dreischiffigen Inneren bildet der **Bischofsstuhl** einen Glanzpunkt plastischer Steinmetzkunst. Schön sind auch die **verzieren Kapitelle** der antiken Säulen in der Krypta. Die Altstadt kann sich ebenfalls sehen lassen. Die **kleinen verwinkelten Gassen** mit ihren Bauten werden nach und nach einer gründlichen Sanierung unterzogen. Wir kommen während unseres Rundganges an einer **römischen Ausgrabung** vorbei und können auch Frauen bei der **Herstellung der Orecchiette** beobachten. Man fühlt sich unweigerlich an sozialromantische Genreszenen erinnert. Leider müssen wir nach diesem schönen Zwischenstopp nun weiter, denn wir sind gehalten, am Nachmittag unser letztes Domizil, **Martina Franca** zu erreichen. Die Fahrt geht weiter entlang dieser prächtigen Küste, bis wir die Küstenstraße bei **Fasano** in Richtung **Martina Franca** verlassen müssen. Wir kommen pünktlich in unserem Vier-Sterne-Hotel „Villa Rosa“ an und sind beeindruckt von dieser Hotelanlage. Es ist das schönste Hotel unserer Reise, nahe der Altstadt gelegen. Zum Ausklang dieses ereignisreichen Tages erwartet uns am Abend ein sehr gutes Drei-Gänge-Menü.



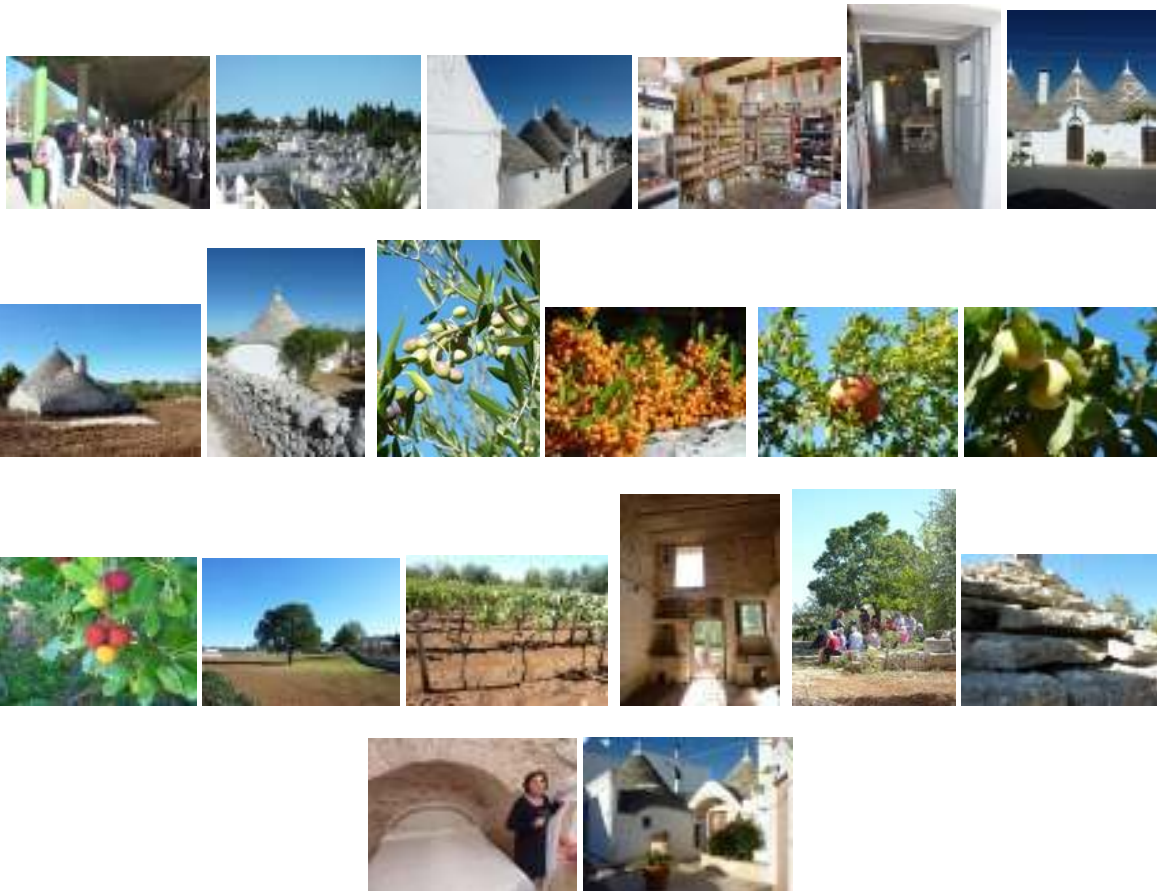


12. Tag: Trulli-Wanderung

Bei wolkenlos blauem Himmel verlassen wir das Hotel in Richtung Bahnhof. Heute fahren wir mit dem Zug zur **Hauptstadt der Trulli: Alberobello**. So bezeichnet sich Alberobello jedenfalls. Und in der Tat ist die Stadt die unangefochtene Hauptstadt des Trulli-Landes, wie das Itria-Tal im Provinzdreieck Bari, Brindisi und Taranto auch genannt wird. Die Trulli sind das Wahrzeichen der Region. Im gesamten Itria-Tal sind etwa 5000 dieser eigentümlichen Rundbauten zu finden. Genau genommen bezeichnet der Begriff Trullo nur das konische Dach der runden, **weiß getünchten Steinhäuser**, während der ganze Bau „**Casèdde**“ genannt wird. Es ist trocken gemauert und hat einen runden oder viereckigen Grundriss. Das Kuppeldach besteht aus handgehauenen, kalkigem Schichtgestein. Aus flachen Steinplatten werden mit Hilfe von Gesteinssplintern sich überlagernde Glieder gebildet, die schließlich das Dach ergeben. Die Bedeutung der weißen Zeichen auf manchen Trulli-Dächern ist ungeklärt. Die Bauweise hat **prähistorischen Ursprung**. Man hat die Ortschaft daher im Jahr 1996 in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Einst waren sie die Behausungen der armen Leute, sie wurden von Bauern errichtet, die kein eigenes Land hatten. Mit der vorgenannten Bauweise, die ohne Mörtel auskommt, verschafften sie sich auch ohne Genehmigung ein Dach über dem Kopf. Bereits während unserer Zugfahrt sehen wir vereinzelt diese runden Bauten. Vom Bahnhof in Alberobello aus gelangen wir automatisch zu einer **Aussichtsplattform**, von der aus man einen weiten Blick auf den gegenüber liegenden Hügel und die Dächer der Trulli mit ihren Symbolen hat. Nach einem ersten Überblick haben wir die Möglichkeit, über den Markt zu gehen, wo man von Obst, Gemüse oder Gewürzen bis hin zu Stoffen und Kleidung alles kaufen kann. Das ist für Gudrun und mich sehr interessant. Man hat den Eindruck, dass sich die Einheimischen auf diesem **Markt** mit allem Lebensnotwendigen eindecken. Danach gehen wir neben der Plattform eine Treppe hinab, von wo aus man in die „Trulli-Stadt“ gelangt. Während Gudrun und ich das abgetretene Pflaster der engen Straßen und die Hügel auf- und ablaufen, haben wir Gelegenheit, Trulli von innen anzusehen. In einem kleinen Laden können wir typische regionale Produkte (Öl u. a.) kosten und kaufen auch ein paar Mitbringsel. Die Bewohner lassen uns bereitwillig in ihre Häuser. Natürlich steckt auch oftmals der Wunsch dahinter, in einem dort integrierten Laden etwas zu kaufen. Wir gelangen auf unserem Rundgang zu einer Aussichtsterrasse und entdecken Miniaturtrulli. Man kann sich vorstellen, wie viel Arbeit dahinter steckt. Wir besuchen auch einen Laden, wo handgewebte Tischdecken, Servietten und Handtücher verkauft werden, aber auch die bekannten Pfeifen! Während wir mit den Verkäufern ins Gespräch kommen, erfahren wir nebenbei interessante Details. Man zeigt uns Küche oder Wohnzimmer und so erfahren wir mehr über die Lebensverhältnisse. Wir haben uns inzwischen auch für das in Aussicht stehende Picknick eingedeckt. Ich habe viele Fotos gemacht und nun sind wir für die Wanderung durch die Trulli-Region gut gerüstet!

Das Valle d'Itria ist eine herrliche Kulturlandschaft, die das ganze Jahr hindurch belebt ist, geprägt von den charakteristischen Trulli und den durch **Trockenmauern** getrennten **Weinbergen** und **Olivenhainen**. Das Tal liegt in einer eindrucksvollen Ebene zwischen Locorotondo und Martina Franca. Flache Hügel bestimmen das Landschaftsbild. Wir wandern vorbei an zahlreichen

Weinterrassen. Hier gedeiht ein fruchtiger Weißwein. Das ganze Gebiet ist mit **uralten Olivenbäumen, Zypressen und vielen Mandel- und Obstbäumen (Granatäpfel, Feigen, Zitronen, Quitten, Kirschen)** bewachsen. Die Olivenbäume hängen voll mit grünen und dunklen Oliven, die Granatäpfel haben hier Kürbisgröße. Die dunkle Erde leuchtet kräftig, die flachen Natursteinmauern trennen akkurat Wege und Ackerflächen. Die Steine dieser Mäuerchen stammen aus den umliegenden Feldern und dienen auch als Baumaterial für die Trulli, von denen wir einige Ruinen im Laufe der Wanderung entdecken. Renata hat eine solche Trullo-Ruine mit großer Terrasse und schattenspendenden Bäumen für unser Picknick ausgesucht. In dieser herrlichen Umgebung kann man gut relaxen und sich für die Rückwanderung fit machen. Immer wieder blüht es am Wegesrand. Nach Rückkehr in Alberobello haben wir noch Gelegenheit, den **ältesten Trullo** von 1481 zu besichtigen, der uns von der stolzen Besitzerin vorgestellt wird. Dann nehmen wir den Nachmittagsespresso ein und fahren nach dieser sehr eindrucksvollen Wanderung zurück nach Martina Franca.

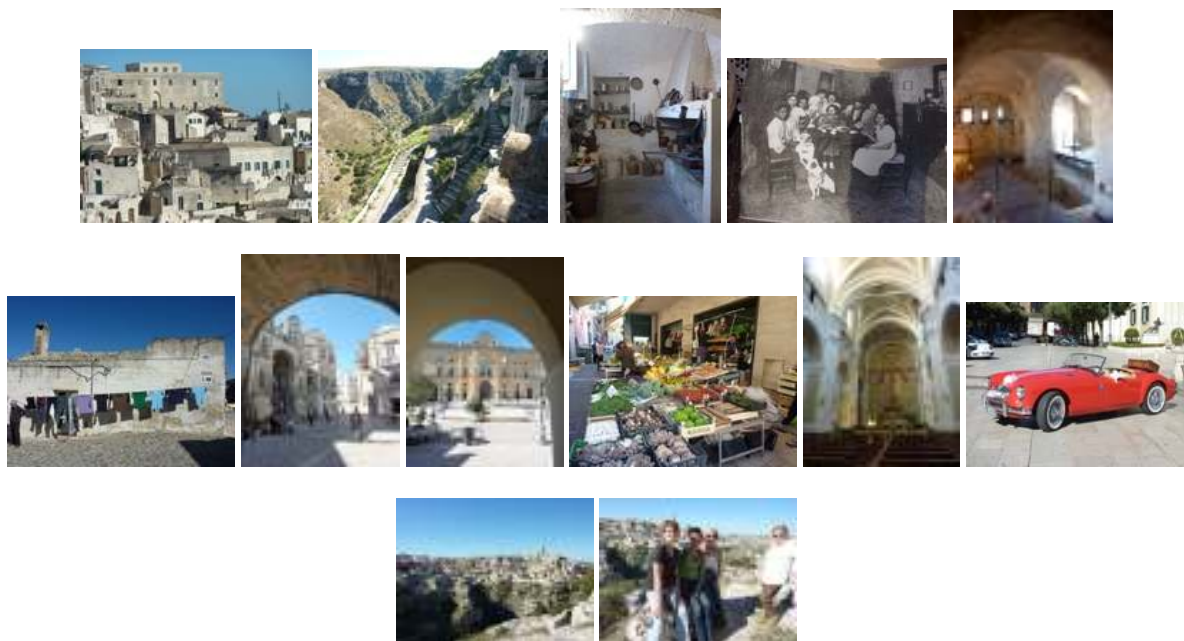


13. Tag: Die Höhlen Materas

Heute erwartet uns ein weiterer Höhepunkt der Reise (die bisher eigentlich fast nur aus Höhepunkten bestand) – der Besuch der **Höhlenstadt Matera**. Matera liegt bereits in der Provinz Basilikata und ist berühmt für seine außergewöhnliche Altstadt, besonders für die charakteristischen Siedlungen, die Sassi. Diese wurden 1993 von der **UNESCO als Erbe der Menschheit** unter Denkmalschutz gestellt. Matera wurde in der Antike am Rande einer steil abfallenden tiefen Schlucht erbaut. Die Stadt ist außergewöhnlich und von atemberaubender Schönheit. Unsere Führerin beginnt den Rundgang an einer Aussichtsplattform. Von hier aus hat man eine herrliche Sicht auf die Stadt, die wie eine gigantische Skulptur wirkt. Sie wirkt wie ein urbanes Wunder, dem im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Elemente durch die historischen Ereignisse hinzugefügt wurden. Man kann die einzelnen Epochen sehr gut erkennen, wie uns die Führerin auch aufzeigt. **Die Sassi** sind ein

außergewöhnliches Beispiel von **Höhlsiedlungen im mediterranen Raum**. Das bereits seit der Jungsteinzeit besiedelte Gebiet kann als **eine der ältesten Städte** der Welt gelten. Hier können die Bewohner behaupten, dass sie in den gleichen Häusern wohnen, in denen ihre Ahnen von 9000 Jahren lebten, so formuliert es unsere Reiseleiterin. Zuerst wurden die natürlichen Höhlen als Wohnstätten der Menschen dieser Gegend benutzt. Der **weiche Tuffstein** erlaubte es, dass sie weiter ausgehöhlt wurden. Im Laufe der Zeit wurden die Höhlenwohnungen durch Anbauten erweitert, zu einem stark verzweigten Komplex von unterirdischen Räumlichkeiten ausgebaut. Es ist ein Gewirr von kleinen Gassen, Plätzen, Höhlen, Felsenkirchen und Kellern entstanden, die bis in die Tiefen der Erde hinab reichen. Die Dächer wurden als Böden für die darüber liegenden Wohnungen oder als Pfade genutzt. Früher lebten die Menschen hier in **schlechten hygienischen Verhältnissen**; die Sassi beherbergten bis 1952 15.000 Menschen. Schließlich evakuierte man die Sassi und siedelte die Bewohner in die neuen Stadtteile um. Das hatte zur Folge, dass das Stadtviertel verfiel. In den 1980er Jahren wurden die Sassi **restauriert und neu aufgebaut**. Heute ziehen die Höhlenwohnungen jährlich tausende von Besuchern an. Wir besichtigen im Laufe der Führung eine Grottenkirche und eine Höhlenwohnung und sind sehr beeindruckt. Renata hatte uns bereits im Bus erzählt, dass die Sassi erstmals mit dem Roman von Carlo Levi „Christus kam nur bis Eboli“ Berühmtheit erlangten. Pasolini drehte 1964 die Szene der Geburt Christi im Mattäusevangelium in den Sassi von Matera. 2004 drehte Mel Gibson die Kreuzigungsszene aus dem Film „Die Passion Christi“ auf dem Hügel der gegenüberliegenden Seite der Materaschlucht, die wir ja auch am Nachmittag noch aufsuchen werden. Früher konnten die Wikinger-Gruppen die Schlucht durchwandern. Heute ist dies aus Sicherheitsgründen verboten.

Nach der offiziellen Führung haben wir Gelegenheit, uns Matera auf eigene Faust anzuschauen. Heute ist das Wetter wieder sommerlich. Gudrun und ich entdecken einen urtümlichen kleinen Markt, wo Gemüse, Fisch und Fleisch gehandelt wird. Die Führung hat uns hungrig gemacht und die Füße könnten auch eine kleine Pause gebrauchen. Deshalb setzen wir uns in eine kleine Bar namens „Tiffany“. Von allen Ecken lächelt uns Audrey Hepburn an. Der freundliche Barbesitzer legt für uns schöne Musik auf und wir genießen die Ruhepause. Auf dem Rückweg zum Treffpunkt besichtigen wir noch eine Kirche. Erneut haben wir dann das Glück, eine Hochzeit am Rande mitzuerleben. Antonio bringt uns nun auf die andere Seite der Schlucht, wo wir noch die Aussicht bestaunen können.



Dann geht es zurück nach Martina Franca. Auf der Fahrt lernen wir auch die Schattenseiten der Region kennen. Wir kommen bei Taranto an einem weltweit bekannten Stahlwerk vorbei, das der einzige große Arbeitgeber in Süditalien ist und über 10 Mio. Tonnen Rohstahl jährlich verarbeitet. Dieses Stahlwerk, das über 11.000 Leute beschäftigt, soll nun geschlossen werden. Unter anderem durch den Ausstoß von Dioxin soll der Konzern den Tod von Hunderten von Menschen verursacht haben. Mein Foto belegt diesen Ausstoß anschaulich. Renata bietet während der Rückfahrt an, heute Abend mit Interessierten noch einen Rundgang durch die Altstadt von **Martina Franca** zu machen. Martina Franca liegt auf der höchsten Erhebung des Itria-Tales. Bemerkenswert ist der architektonische Baustil, der Martina Franca zu einer Hauptstadt des apulischen Barocks machte. In der Tat kann man im historischen Zentrum zahlreiche barocke Paläste aus dem 18. Jahrhundert und den Dom San Martino bewundern. Schon am Stadttor kann man ein Relief des hl. Martin bestaunen. Gudrun und ich schließen uns Renata und einigen aus der Gruppe an – wir haben allerdings auch am Nachmittag schon einmal einen kleinen Rundgang in der barocken Stadt unternommen, der uns u. a. auch in den Kreuzgang eines renovierten Klosters führte. Mir kommt die Stadt wie ein riesiges Labyrinth vor mit engen Gassen, die zum Zeitpunkt unseres Rundganges menschenleer sind. Am Abend ist die barocke Stadt in ein warmes Licht getaucht. **Der Dom** und die **Piazza Plebiscito** wirken in diesem Licht ganz anders. Auch die halbrunde **Piazza Maria Immacolata** mit ihrem **ovalen Arkadengang** löst bei uns Bewunderung aus. Zum Tagesabschluss besuchen wir noch eine kleine Bar und nehmen einen Absacker. Und wieder geht ein schöner Urlaubstag vorüber und der Urlaub neigt sich dem Ende zu.



14. Tag: Einiges zur Auswahl

Heute kann jeder tun und lassen, was er will, denn schließlich ist der letzte Tag unserer wunderbaren Apulienreise angebrochen. Einige entscheiden sich für Bari, andere für's Ausruhen im Hotel oder wieder andere für einen letzten Bummel durch Martina Franca. Die meisten sind aber sofort dabei, als Antonio sich als „guida“ präsentiert und uns **Ostuni, Locorotondo, die Besichtigung einer Ölmühle** mit Verkostung und eine **Weinprobe** zum Abschluss anbietet – gegen zusätzliche Bezahlung, natürlich. Das weltweit **als weiße Stadt bekannte Ostuni** konnten wir verschiedentlich bereits im Vorbeifahren am Fels in 250 m Höhe aufragen sehen. Schon aus der Ferne leuchten die mit Kalk getünchten Häuser, die sich perfekt in die sanfte, farbenprächtige Hügellandschaft einfügen und diesem Städtchen einen ganz besonderen Charme verleihen. Wir werden von Antonio an einem Parkplatz abgesetzt, denn die Stadt ist für Fahrzeuge gesperrt. Wir machen uns zu Fuß auf den Weg, der uns zunächst zur **Piazza mit der Säule des hl. Oronzo** führt. Dort entdecken wir ein interessantes Keramikgeschäft. Von hier aus geht es in das **Gassenlabyrinth der Altstadt** mit seinen vielen Stufen. Der Stadtkern erstreckt sich nämlich über drei Hügel. Es ist wiederum ein schönes Urlaubserlebnis, den Bummel durch diese kleine Stadt zu machen. Hübsch sehen sie aus, die weiß gekalkten Häuser mit ihren Barock- und Renaissanceportalen sowie den blumengeschmückten Treppchen und Balkonen. Herausragend ist hier die **Kathedrale Santa Maria Assunta mit ihrer**

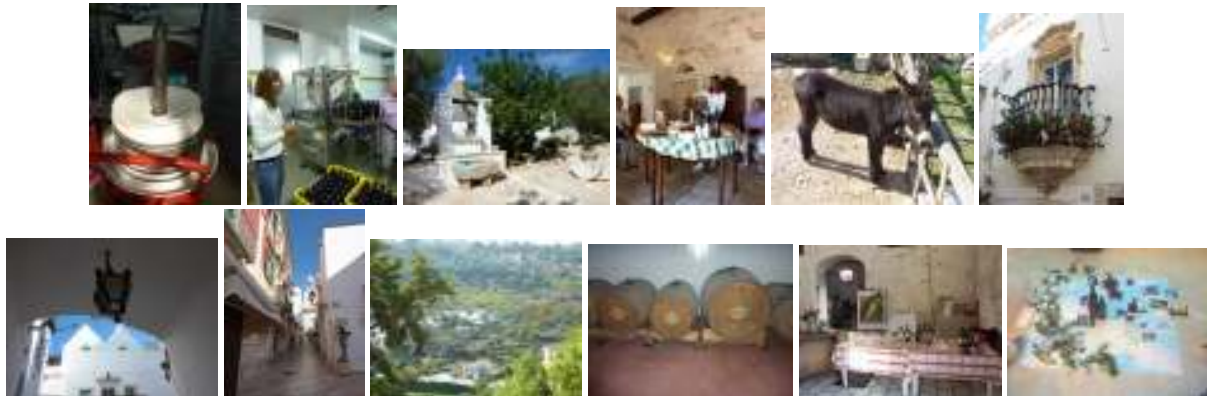
spätgotischen Fassade. Ostuni ist umschlossen von alten Olivenhainen. Man hat von zahlreichen Punkten der Stadt aus einen wunderbaren Blick auf die umliegende Landschaft. Wir haben sogar noch Gelegenheit, uns in der Espresso-Bar bei einem zweiten Frühstück mit cornetto con crema und einem cappuccino zu stärken, bevor wir zur **Ölmühle** weiterfahren.



Dort erwartet uns neben einer Besichtigung mit Führung auch eine Verkostung im Trullo. Wir sind zur **Erntezeit der Oliven** in Apulien. Mancherorts werden sog. Rüttelmaschinen eingesetzt. Die Oliven fallen dann sanft auf die aufgespannten Netze und können in Körbe gefüllt werden. Danach werden die Oliven in die Ölmühle transportiert und dort so bald wie möglich weiterverarbeitet. Unsere Führerin erklärt uns, dass man die Oliven zunächst von kleinen Ästen und Blättern befreit und sie wäscht. Danach werden sie in schweren **Ölmühlen aus Edelstahl oder mit Mahlsteinen aus Granit** zu einem feuchten Brei zermahlen. Im Gegensatz zu anderen Speiseölen wird **Olivenöl** nämlich nicht nur aus den Samen oder den Kernen gewonnen, sondern aus der ganzen Frucht kaltgepresst. Die so gewonnenen Öle werden bei Temperaturen von max. 27 Grad verarbeitet. Das hat den Vorteil, dass alle wertvollen Inhaltsstoffe der reifen Oliven erhalten bleiben, die so wichtig sind für Geschmack, Geruch, Farbe und Vitamingehalt. Unsere Ölmühle verfügt sowohl über ältere Mühlen als auch über modernste Edelstahlgeräte. Für die **Kaltpressung** wird der Olivenbrei auf runde Matten aus Nylon (früher Bast) gestrichen, die dann in einer Presse übereinander gestapelt werden. Bei der Kaltextraktion wird der Olivenbrei nicht gepresst, sondern in Zentrifugen vom Olivenöl/Fruchtwasser-Gemisch getrennt. Zuletzt wird das Olivenöl dann in **Flaschen oder Kanister abgefüllt**. Je nach Sorte benötigt man für einen Liter Öl etwa sieben bis zehn Kilogramm Oliven. Pro Baum können im Durchschnitt 20 kg Oliven geerntet werden.

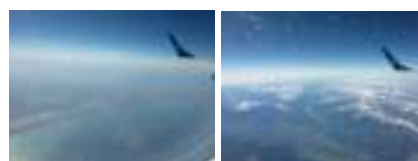
Danach geht es zur Verkostung. Die Führerin erklärt uns – ähnlich wie bei einer Weinprobe – die einzelnen Olivenölartern, die verkostet werden können. Zunächst riecht man an diesen kleinen bauchigen Gläschen mit Öl, dann prüft man, ob der Mund bestätigt, was die Nase versprochen hat. Hierzu muss möglichst die gesamte Mundhöhle einbezogen werden. Ist das Öl bitter, mild, nussig, fruchtig, scharf oder weniger intensiv? Schmeckt es nach Zitrone, Kräutern oder Tomate? Wichtig ist, dass man das Öl im Glas mit der Hand ein wenig erwärmt. Im Gegensatz zur Weinprobe ist das Aussehen eher von geringer Bedeutung. Was die unterschiedliche Färbung angeht (grünlich bis gelblich), so ist diese auf die unterschiedlichen Anbausorten, den Reifegrad bei der Ernte sowie der Herkunftsregion zurückzuführen. Nach der Probe dürfen wir uns auf die leckeren Antipasti-Teller (taralli, stuzzicchini, verschiedene eingelegte Gemüse, leckere Salami und einheimischen Käse = Burrata) stürzen. Zu den kleinen Köstlichkeiten wird natürlich wieder **apulischer Wein** kredenzt. Von draußen hören wir plötzlich ein lah, lah und entdecken einen **Martina-Franca-Esel**, der in der Region gezüchtet wird. Er dient als Reit- und Packtier. Antonio hat noch ein kleines „dolce“ vorbereitet: Es gibt Melone und Granatapfel. Dann drängt er zum Aufbruch, weil wir heute noch einiges auf dem Programm haben. Unser nächstes Ziel ist **Locorotondo**. Der Ort ist – wie sein Name schon sagt – in Rundform angeordnet. Wie der Ort heißt auch der trockene Weißwein mit einem zarten Aroma, der in der Gegend von Alberobello angebaut wird und das Örtchen bekannt gemacht hat. Man nennt Locorotondo auch gern **Città del Vino bianco**. Aus 410 m Höhe hat man einen herrlichen Rundblick auf das mit Trulli übersäte Itria-Tal. Beim Gang durch die Altstadt lernen wir ein sehr gepflegtes Städtchen kennen. An der zentralen Piazza steht die **neoklassizistische Hauptkirche San Giorgio Martire**, die Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts errichtet wurde und das Häusermeer des weißen Stadtkerns überragt. Unser Rundgang endet bei der Tourist-Information, wo wir uns mit Andenken eindecken. Danach gibt es den üblichen Nachmittags-Espresso in der nahe gelegenen Bar.

Den Abschluss des Tages bildet eine Weinprobe in der „**Cantina del Locorotondo**“. Nach einem Rundgang nehmen wir einige Proben und kehren nach diesem schönen Tag in unser Hotel zurück, um ein letztes Mal die Koffer für die Abreise zu packen. Für den Abschiedsabend haben wir uns noch einige Überraschungen ausgedacht. Zunächst gibt es aus der Gruppe sehr positive Rückmeldungen für Renatas Reiseleitung, seien es Gedanken zur Reise die vorgetragen werden oder auch mein Gedicht, das ich für Renata gemacht habe und das den Reiseverlauf noch einmal Revue passieren lässt. Renata hat sich meine Fotos, die ich während der Reise gemacht habe, auf den Laptop heruntergeladen und wartet nun mit einer Nachbetrachtung der Reise anhand der Fotos auf. Das kommt sehr gut an und wir lassen den letzten gemeinsamen Abend mit Taralli, Primitivo und viel Wehmut ausklingen...



15. Tag: Rückflug von Bari

Heute heißt es endgültig Abschied nehmen und entsprechend ist auch die Stimmung beim Frühstück. Wir werden von einem unbekanntem Fahrer abgeholt, Antonio muss sich ab heute um eine andere Gruppe kümmern. Nachdem das Gepäck verstaut ist, geht es ab zum Flughafen nach Bari. Dort erwartet uns eine lange Schlange am Check-in-Schalter. Vorsichtshalber verabschieden wir uns schon voneinander, da die Flugziele unterschiedlich sind. Gudrun hat ihre zahlreichen Mitbringsel im Koffer verstaut. Als sie den Koffer um sicher zu gehen wiegt, stellt sich heraus, dass die Waage fast 28 kg anzeigt, also einige Kilo zu viel. Sie beginnt nun, Wäschestücke und Gegenstände aus dem Koffer in ihr Handgepäck „umzulagern“, bis ihr Koffer in etwa die gewünschte Kilozahl aufzeigt. Dies hat zur Folge, dass sie zahlreiche Taschen als Handgepäck mit sich herumtragen muss. Aber was tut man nicht alles für seine Freunde! Wir haben noch eine längere Wartezeit vor uns und besorgen uns deshalb Zeitungsmaterial zum Lesen. Dann wird endlich unser Flug nach München aufgerufen. Wir fliegen mit „Dolomiti Airlines“, einer kleinen Maschine. Ich bin zunächst skeptisch, aber wir haben einen großartigen Flug mit hervorragender Sicht vor uns. Zunächst fliegen wir entlang der Küste und können Manfredonia und Peschici erkennen. Danach geht es über die Alpen mit herrlicher Sicht auf die teilweise verschneiten Berge. Ich habe glücklicherweise einen Fensterplatz und kann auch ein paar Fotos machen. In München haben wir nicht viel Zeit zum Umsteigen. Die Lufthansa-Maschine bringt uns zurück nach Frankfurt am Main, wo für Ende Oktober auch noch gutes Wetter herrscht. Ich habe nächste Woche weiterhin Urlaub und kann mich zu Hause nun meinem Garten zuwenden, um ihn winterfest zu machen. Beim Überspielen der Fotos und beim Schreiben des Reiseberichtes bin ich richtig wehmütig geworden, denn wir waren eine tolle Gruppe. Da bleibt nur noch die Freude auf den nächsten Urlaub...



Schlussbemerkung:

Apulien war einst das Stiefkind des italienischen Mezzogiorno. Heute ist das m. E. anders. Sein Meer gehört zu den saubersten, seine barocken Kunstwerke genießen Weltruhm, seine Weine werden im Glas zum reinsten Genuss. Seine Landschaften sind teils von archaischer Schönheit und seine Städte von beeindruckender Architektur. Meine Empfindung ist, dass man als Reisender in dieser Provinz, die den Absatz des italienischen Stiefels zwischen Adria und Ionischem Meer bildet, viel Raum für freie Gedanken im Gepäck haben sollte. Apulien muss man erleben, erfahren, erkunden – zwischen verschwiegenen Fischerdörfern und dem Lecceser Barock, zwischen klotzigen Wachtürmen und jahrhundertealten Festungsanlagen. Apulien ist so voll mit Sehenswertem, dass man die schier endlosen Strände und das azurblaue Meer beinahe vergisst.

Apulien zählt in meinen Augen wegen seiner zahlreichen kulturhistorischen Denkmäler und vor allem der außergewöhnlichen, teilweise noch als Geheimtipp geltenden Naturschönheiten zu den atemberaubendsten Regionen Italiens. Das Landesinnere zeigt sich vielgestaltig: Fruchtbare grüne Ebenen und weite Kornfelder wechseln mit karstiger Landschaft, sanfte Hügellandschaften des Valle d'Itria wechseln im Salento mit den weiten Flächen der silbrig-grünen Olivenhaine und im Norden mit der gebirgigen Halbinsel des Gargano. Nirgendwo sonst wie in Apulien zeigen sich dem Reisenden jahrhundertealte Olivenhaine und Rebenpflanzungen, soweit das Auge reicht. Man fährt durch kleine Dörfer, ab und zu erblickt man einen einzelnen Bauernhof, verträumt und unberührt wie vor Jahrhunderten. Abwechslungsreich wie die Natur präsentiert sich auch die Kulturlandschaft der Region. Bereits Friedrich II. war von der Schönheit des Südens beeindruckt, ließ dort trutzige Festungen errichten und erklärte sie zu seiner Wahlheimat. Der achteckige Bau des Castel del Monte dokumentiert dies eindrucksvoll und zählt zu den wichtigsten Anziehungspunkten Apuliens. Verteilt über das ganze Land liegen geschichtsträchtige Städte, in denen man Spuren einer jahrtausendealten Vergangenheit vorfindet.

Für mich war es ein wunderbarer Urlaub. Ich werde diese traumhaft schöne Landschaft mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten und herrlichen, vielfach unberührten Küstenregionen, dem glasklaren, türkisblauen Wasser – überhaupt die gesamte Rundreise in sehr guter Erinnerung behalten. Ich möchte nicht den Fehler machen, die Reise an die Amalfi-Küste und die Apulien-Reise zu vergleichen. Die Landschaften sind sehr unterschiedlich. Apulien ist die Region mit der längsten Geschichte Italiens, die noch zu den wenigen unentdeckten gehört, die Grandioses bietet und die uns – dank Wikinger und unserer hervorragenden Reiseleiterin – sehr gut nahegebracht wurde. Es gibt noch vieles zu entdecken und zu bestaunen, das ist sicher ein Grund, nochmal wiederzukommen!

